8. April 2018
Semperoper

7. KAMMERABEND

Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden

SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

SONNTAG 8.4.18 20 UHR | SEMPEROPER DRESDEN

7. KAMMERABEND

Mitwirkende Gäste
Christina Bock Mezzosopran
Hage Geinkop Mukwendje Live-Malerei
Steffen Gaitzsch Violine

Ausführende
Andreas Kießling Flöte
Jan Seifert Klarinetten
Anke Heyn Violoncello
Johannes Graner Schlagzeug
Simon Etzold Schlagzeug
Christian Langer Schlagzeug
Petr Popelka Klavier

PROGRAMM

Wayne Siegel (*1953)
»42nd Street-Rondo«
für zwei Schlagzeuger
Simon Etzold, Christian Langer

Andy Akiho (*1979)
»21« , Duo für Violoncello, Marimbaphon, Schlagzeug und Elektronik
Anke Heyn, Christian Langer

John Cage (1912-1992)
»Amores III« für Schlagzeugtrio
Johannes Graner, Simon Etzold, Christian Langer

Gene Koshinsky (*1980)
»II. Dance of the Drums«,
aus: »Song and Dance«
für zwei Schlagzeuger
Simon Etzold, Christian Langer

Improvisation über Live-Malerei
Hage Geinkop Mukwendje, Steffen Gaitzsch, Anke Heyn, Christian Langer

Casey Cangelosi (*1982)
»Wicca« für Schlagzeug solo
Simon Etzold

John Cage
»Amores II« für Schlagzeugtrio
Johannes Graner, Simon Etzold, Christian Langer

Tomer Yarif (*1976)
»Gyro« für zwei Schlagzeuger
Johannes Graner, Simon Etzold

PAUSE

Iannis Xenakis (1922-2001)
»Okho« für drei Schlagzeuger
Johannes Graner, Simon Etzold, Christian Langer

Kirk J. Gay
»Fear Cage«, Duo für Pauken und Tonband
Johannes Graner, Christian Langer

Andy Akiho
»Karakurenai«
Simon Etzold, Christian Langer

Live-Malerei über Improvisation
Hage Geinkop Mukwendje, Steffen Gaitzsch, Anke Heyn, Christian Langer

Christian Langer (*1969)
»Mémoire du Sénégal« für einen Schlagzeuger und Elektronik
Uraufführung
Christian Langer

Andy Akiho
»NO one To kNOW one« für Sopran, Flöte, Klarinette, Violoncello, Klavier und Schlagzeug
Christina Bock, Andreas Kießling, Jan Seifert, Anke Heyn, Petr Popelka, Johannes Graner, Simon Etzold, Christian Langer

ZUM PROGRAMM

Das »42nd Street Rondo« des amerikanischen und heute in Dänemark lebenden Komponisten **Wayne Siegel** wurde für zwei Perkussionisten mit zwei aufeinander abgestimmten Sets von Perkussionsinstrumenten geschrieben. Jeder Takt wird mehrmals wiederholt, wobei die Spieler die Anzahl der Wiederholungen bestimmen. In einigen Fällen entscheidet Spieler A, wann er zum nächsten Takt übergeht, in anderen Fällen Spieler B. In wiederum anderen Fällen müssen sich beide Spieler darüber einigen, wann wer weiterzieht. Dies gibt den Interpreten die Freiheit, das Stück während der Aufführung zu formen. Der Titel nimmt auf die Ecke 42nd Street und den Broadway in Manhattan Bezug, wo oft Straßenmusiker auftreten.

»21« komponierte **Andy Akiho** im Oktober 2008 für die Cellistin Mariel Roberts: »Nachdem ich Mariel … kennengelernt hatte, war ich beeindruckt von ihrem mühelosen Gefühl für Rhythmus und Musikalität … Ihr Talent erkannte ich zum ersten Mal, als wir ›I falleN TwO‹ … aufführten. Verblüfft von ihrer technischen Virtuosität und ihrer lebendigen musikalischen Interpretation des Stückes wurde ich inspiriert, ein neues Duett … zu schreiben. Der Cellopart erfordert, dass der Interpret eine Kickdrum betätigt, während er gleichzeitig das Cello spielt. Der Pan-Teil wiederum verlangt, dass der Spieler eine normale Tenorpan und ein Tamburin mit dem Fuß bedient. Der Titel ›21‹ bezieht sich auf den 21. Takt der Fuge in J. S. Bachs Violinsonate Nr. 1 in g-Moll. Zufälligerweise war Mariel Roberts 21 Jahre alt, als das Stück geschrieben und uraufgeführt wurde.«

»Karakurenai« entstand ursprünglich im Juni 2007 als Teil der »Synesthesia Suite« für eine solistisch vorbereitete Steelpan. Dieses Stück lässt sich jedoch auf jeder Kombination von Instrumenten spielen und kann auch Elemente der Improvisation enthalten. Ihm zugeordnet ist ein Ostinato, das aus 31 Sechzehntelnoten pro Zyklus gegen eine Viertelnoten-Melodie besteht. Das Ostinato in der rechten Hand wird mit einem weichen Schlägel gespielt, der ein gedämpftes Timbre erzeugt, während die linke Hand die Melodie mit einem Essstäbchen spielt. Das Stück wird in einer transponierten Duoversion wiedergegeben.

Das vom Newman Center for the Performing Arts in Auftrag gegebene Werk »NO one To kNOW one« wurde am 18. Februar 2010 in Denver, Colorado, uraufgeführt. Die *Denver Post* beschrieb es als »sofort ansprechend« und »actiongeladen«, gefüllt mit »verführerischen, exotischen Klangfarben, die wiederum durch Schichten von eindringlichen, perkussiven Rhythmen ergänzt und angeregt wurden«.

»Amores« (1943) gibt einen Überblick der frühen Kompositionsstile von **John Cage**. Für »Amores III« – ein Trio für sieben Holzblöcke – griff Cage auf ein Trio aus dem Jahr 1936 zurück. In der Aufführungsnotiz verdeutlicht der Komponist wiederum seine Absichten: »Die abgestuften Holzstücke werden auf Stoffauflagen vor den Spielern platziert. Sie sind nach Tonhöhe, niedrig bis hoch, von links nach rechts angeordnet; die Notierung befindet sich auf den zwei bzw. drei tiefsten Stellen der Linien ... Die Spieler können mit kleinen Hartholzschlägeln die Ränder der Blöcke treffen, um die gewünschte Resonanz zu erzielen. Der in diesem Satz erzeugte akustische Effekt ist eine komplexe Collage aus zusammengesetzten Rhythmen, die durch die Gegenüberstellung der beiden statischen Motive und deren Wechsel zwischen drei Stimmen entsteht.« »Amores II« wird von drei Spielern mit jeweils drei Tomtoms gespielt. Dazu gibt es eine Anleitung von Cage, die festlegt, dass die Trommeln in Tonhöhe und Größe abgestuft und mit dem niedrigsten und größten Instrument links, dem höchsten und dem kleinsten rechts angeordnet sind. Jeder Spieler schlägt das Instrument in der Mitte und am Rand des Kopfes an und erzeugt tiefe bzw. hohe Töne, insgesamt sechs. Jeder Raum zeigt einen Ton an, der in der Mitte des Trommelkopfes erzeugt wird, während jede Linie einen Ton darstellt, der am Rand hervorgebracht wird.

»Song and Dance« von **Gene Koshinski** aus dem Jahr 2009 entstand für ein Percussionduo und ist in zwei Sätze gegliedert. Der zweite Satz »Dance of the Drums« steht in starkem Gegensatz zum ursprünglichen Trommeln. Ineinandergreifende, groove-orientierte Muster durchdringen die Bewegung, während ein Stierhorn als melodisches Instrument auf einer Tonhöhe verwendet wird.

Ziel der **Improvisation über Live-Malerei** ist kein freies, wildes Improvisieren, sondern der Versuch, in Echtzeit ein Stück zu komponieren. Die Ausführenden handeln dabei ohne vorherige Absprache. Die Musiker lassen sich von der Malerei inspirieren und umgekehrt. So wird das gemeinsame Agieren zu einer belebenden Interaktion, bei der sich die Musiker von ihrer Konditionierung auf eine bereits vorhandene Faktur ablösen. Wohin Mukwendjes kräftige, griffige Bilder sowie die musikalische ›Antwort‹ führen, bleibt für alle Beteiligten offen.

Wenn ein Perkussionist den Titel »The Paganini of Percussion« trägt, kann man bereits ahnen, in welchen Dimensionen sich seine Kompositionen bewegen. Keins der Werke von **Casey Cangelosi** ist einfach zu spielen. Die meisten seiner Stücke enthalten strenge Polyrhythmen, ungewöhnliche Instrumentenkombinationen und komplizierte Techniken. In »Wicca« sind die meisten dieser Techniken vorhanden. Das mehrfache Perkussionssolo wird auf zwei Gongs, Fingerzimbeln, Triangel, Großer Trommel, Tomtom, Bongos und Conga gespielt. Neben der Fülle der Klänge gibt es im Laufe des Stückes immer wieder Veränderungen im Takt. Der Name dieses Stückes bezieht sich auf das Geheimnis und die magischen Praktiken von Wicca, einer Religion, die den Gebrauch von Hexerei und Magie beinhaltet. Eben jene unheimlichen und geheimnisvollen Klänge werden in Cangelosis Werk erzeugt.

»Gyro« für zwei Schlagzeuger stammt aus der Feder von **Tomer Yarif**, einem israelischen Perkussionisten und Komponisten. Der Titel Gyro ist dabei die Abkürzung für Gyroskop – ein Navigationsgerät, das auf einem Sockel montiert ist, sodass sich seine Achse frei in verschiedene Richtungen drehen kann und dabei seine Ausrichtung beibehält. Wie das Gyroskop sind viele Elemente der Kampfkünste auf dem gleichen Konzept aufgebaut, da Kämpfer sowohl gyroskopische Flexibilität als auch Stabilität besitzen müssen, damit sie sich ohne körperliche Einschränkungen bewegen können. Gyro basiert auf der gleichen Idee. Ziel ist es, die Physik des Gyroskops mit der Physiologie der Kampfkünste zu verbinden. Deshalb verlangt das Stück von den Spielern dynamische Stabilität als feste Achse und eine freie Bewegung ihres Oberkörpers durch ständiges Bewusstsein, sich gegenseitig zu vervollständigen.

Von **Iannis Xenakis** für die Gedenkjahrfeier der Französischen Revolution geschrieben, wurde »Okho« am 20. Oktober 1989 auf dem Pariser Herbstfestival uraufgeführt. Ursprünglich wird es auf drei Djembes, resonanten Trommeln aus Westafrika, gespielt. Rhythmisch ist das Stück eine Studie der Wiederholung. Abschnitte, die mosaikartig aus sechs Materialblöcken aufgebaut sind, zeichnen sich durch Tempo und rhythmische Textur aus. Xenakis verwendet diese Technik in einer Reihe von Ensemble- und Orchesterstücken und unterstreicht den reichen, quasi-melodischen Charakter der Djembes. Dieses Stück erklingt in einer Transkription für jeweils 6 Trommeln.

»Fear Cage« ist nach einem Begriff benannt, der von Forschern paranormaler Phänomene verwendet wird, um einen begrenzten Raum mit starken elektromagnetischen Feldern zu beschreiben. In diesem Raum kann ein Mensch, der für solche Phänomene empfindlich ist, Unbehagen, Paranoia, oder gar unkontrollierbare Angst empfinden. Geschrieben von **Kirk J. Gay** für zwei Spieler in einem Kreis von neun Pauken, ist das Duett ein dramatisches Stück, das eine Vielzahl von Effekten verwendet. Rücken an Rücken stationiert, kreuzen die Spieler manchmal in das Territorium des anderen. Spezielle Texturen, gestrichene Crotales und eine Gebetsschale auf Paukenköpfen ergänzen die begleitende Klanglandschaft, die sich durch das Stück zieht. Auch einige Momente der freien Improvisation sind gefragt. In dem Werk wird ein dazugehöriges Tonband abgespielt.

»Mémoire du Sénégal« von **Christian Langer** entstand – wie der Name bereits vermuten lässt – aus den Erinnerungen einer Reise: »Die Menschen im Senegal sind sehr lebensfroh und musikalisch, es wird viel gesungen und viel musiziert. Während meines Besuchs habe ich viele Tonaufnahmen gemacht, wesentlich für das Stück ist der Gesang eines Bauarbeiters (erster Teil) und ein unvergesslicher Abend in einer Lodge in der Lompoul-Wüste mit einer Gruppe von Trommlern (zweiter Teil). Durch den Einsatz einer Loop-Station ist es für einen Spieler möglich, durch fortwährendes Überspielen einer Wiederholung eine Addition von vielen Stimmen zu erreichen; im Ergebnis also ein Klangbild wie bei einem Orchester, nur das die einzelnen Stimmen eben nacheinander von einem Spieler live eingespielt werden.«

CHRISTIANE SCHUBERT

BIOGRAFIEN

Die deutsche Mezzosopranistin **Christina Bock** wurde in Thüringen geboren. Seit der Spielzeit 2014/2015 ist sie Ensemblemitglied der Semperoper Dresden. Im Badischen Staatstheater Karlsruhe gehörte sie zwei Jahre zum Opernstudio und wechselte in der Spielzeit 2013/2014 fest ins Ensemble. Sie ist Preisträgerin des 7. Internationalen Hilde Zadek Gesangswettbewerbs und gewann dort den Sonderpreis des Arnold Schönberg Centers Wien, worauf eine Aufführung der »Gurrelieder« folgte. Neben dem Musiktheater steht ihre Liebe für das kammermusikalische Schaffen im Fokus der jungen Künstlerin. Seit 2013 arbeitet sie regelmäßig mit dem Raschér Saxophon Quartet zusammen und gründete im vergangenen Jahr das ensemble épique für Harfe, Stimme und Violoncello. In dieser Saison gab sie ihr Debüt am Royal Opera House in Covent Garden in London als Page in Richard Strauss' »Salome«.

Hage Geinkop Mukwendje wurde 1990 in Okalongo Onanbjaba im Norden Namibias geboren und studierte am College of the Arts in Windhoek. Nach dem Abschluss begann er zudem ein Studium in New Media und Graphic Design. Seine erste Einzelausstellung mit dem Titel »My Namibia« präsentierte er 2016 im Franco Namibia Cultural Centre in Windhoek. Rasch fanden die Arbeiten des Künstlers über die Grenzen Namibias hinaus Verbreitung. So konnte Mukwendje seine Werke bereits einem Publikum in England, Finnland, in den Niederlanden, Deutschland sowie in Barcelona vorstellen. Als Dozent unterstützt er die Einrichtung Creabuntu, die starke Persönlichkeiten für die Zukunft durch Kunst heranbilden will. So sollen Kinder durch Schauspielkurse ein größeres Selbstbewusstsein sowie Empathie erlangen. Creabuntu ist in Katutura, einer Vorstadt von Windhoek in Namibia, beheimatet.

Steffen Gaitzsch, geboren 1954, studierte an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden bei Gustav Schmahl. Seine berufliche Laufbahn begann er als Erster Konzertmeister am Theater der Altmark in Stendal. Seit 1979 ist er Mitglied der Dresdner Philharmonie. Er beschäftigt sich intensiv mit zeitgenössischer Musik. Dabei spielt für ihn die langjährige und kontinuierliche Zusammenarbeit mit Komponisten wie Frank Petzold und Rainer Lischka eine wichtige Rolle. 1981 lernte er den Schlagzeuger Günter Baby Sommer kennen. Die Konzerte mit ihm und anderen Musikern des Free Jazz erweitern seine musikalischen Erfahrungen. Die Idee, verschiedene Kunstgattungen zusammenzubringen, führte zu gemeinsamen Projekten mit Tänzern, dem Schriftsteller Michael Wüstefeld und dem Maler und Puppenspieler Volkmar Förster.

VORSCHAU

SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

9. Symphoniekonzert

SAMSTAG 14.4.18 20 UHR
SONNTAG 15.4.18 11 UHR
MONTAG 16.4.18 20 UHR
SEMPEROPER DRESDEN

Semyon Bychkov Dirigent
London Voices Gesang

Luciano Berio
»Sinfonia« für 8 Singstimmen
und Orchester
Pjotr I. Tschaikowsky
Symphonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Sonderkonzert

200 JAHRE STAATSOPERNCHOR

DIENSTAG 1.5.18 20 UHR
SEMPEROPER DRESDEN

Christian Thielemann Dirigent
Christiane Karg Sopran
Christoph Pohl Bariton
Sächsischer Staatsopernchor Dresden

Johannes Brahms
»Ein deutsches Requiem« op. 45

Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden
Gegründet 1854 als Tonkünstler-Verein zu Dresden

Verantwortlich:
Friedwart Christian Dittmann,
Ulrike Scobel und Christoph Bechstein

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann

Spielzeit 2017|2018

HERAUSGEBER
Sächsische Staatstheater –
Semperoper Dresden
© April 2018
REDAKTION
André Podschun

TEXT
Der Einführungstext von Christiane Schubert ist ein Originalbeitrag für dieses Heft

GESTALTUNG UND SATZ
schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK
Union Druckerei Dresden GmbH

Private Bild- und Tonaufnahmen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE

Partner der Staatskapelle Dresden

VOLKSWAGEN
AKTIENGESELLSCHAFT